

Rettungskräfte im Land kommen zu oft zu spät

Exklusiv Einhaltung der gesetzlichen Hilfsfrist immer schwieriger – Rotes Kreuz fordert Umdenken

In Stuttgart haben sowohl Notärzte als auch Rettungswagen im vergangenen Jahr die gesetzlich vorgegebenen Einsatzzeiten eingehalten. In Land und Region sieht das völlig anders aus.

VON JÜRGEN BOCK

STUTTGART. Beim Rettungseinsatz zählt oft jede Sekunde. Doch in Baden-Württemberg werden die vorgegebenen Zeiten seit Jahren vielerorts nicht eingehalten. Im vergangenen Jahr haben sich die Werte sogar wieder deutlich verschlechtert. In 95 Prozent der Einsätze müssen die Retter in höchstens 15 Minuten vor Ort sein. Doch diese gesetzliche

Hilfsfrist ist gleich Reihenweise nicht eingehalten worden. Die Notärzte haben die Vorgabe 2013 nur in fünf von 37 Rettungsdienstbereichen des Landes erreicht, die Rettungswagen in 15 von 37.

Die Landeshauptstadt steht nach großen Umstellungen im System vor einigen Jahren gut da. Doch bereits in der Region um Stuttgart gibt es Probleme. Schlusslichter sind vorwiegend ländlich geprägte Gegenden wie Waldshut, Sigmaringen, Lörrach oder Schwäbisch Hall.

Bereits vor einigen Monaten hatte unsere Zeitung berichtet, dass die gesetzlichen Krankenkassen in keinem Bundesland weniger für die Notfallrettung ausgeben als in Baden-Württemberg. Zwar betonen sowohl Innenministerium als auch Rettungsorgani-

sationen, dass die Qualität der Rettungsdienste hoch sei – das fehlende Geld ist aber ein großes Thema. „Wir würden gerne noch schneller retten, aber der Schwachpunkt ist das System. Wir fahren überall auf Kante“, sagt Udo Bangerter vom Deutschen Roten Kreuz (DRK). Der Sprecher des DRK-Landesverbandes Baden-Württemberg verweist auf eine immer höhere Zahl von Einsätzen: „Da ist man zwangsläufig immer in der Rolle des Nachbessers.“

Im baden-württembergischen Innenministerium ist man über die Zahlen wenig erfreut. „Sie entsprechen nicht dem, was wir erwartet haben“, sagt ein Sprecher. Man müsse Ursachenforschung betreiben und gemeinsam mit den Partnern aus der Notfallrettung Lösungen finden.

Komm
AR
Die N
vieler
VON I
Wer
nicht
schn
genue
solltu
Zahl
beka
vieler
Lage
Frist
spät.
nen,
habe
klass
zwei
Erg
V
Org
über
Doo
war

Der Patient ist noch nicht über den Berg

Exklusiv In Region und Land kommen viele Retter nach wie vor nicht rechtzeitig zum Einsatz

In Stuttgart sind große Anstrengungen nötig gewesen, damit Notarzte und Rettungswagen die gesetzlichen Einsatzzeiten einhalten. Das haben sie auch 2013 getan. In Region und Land dagegen gibt es deutliche Rückschritte – und Sorgen bei den Einsatzkräften.

Von Jürgen Böck

STUTTGART. Ein Schrittmacher, verpasst, geht zurück. Solange im ersten Halbjahr der Region und Baden-Württemberg 2013. Jähren das Motto für Notarzte und Rettungswagen. Sie müssen eigentlich in mindestens 95 Prozent der Einsätze binnen höchstens 15 Minuten am Ziel sein. Diese gesetzlichen Hilffristen wird immer wieder in vielen Regionen verfehlt. Zuletzt ist die Enterschlafzeit leicht positiv gewesen – doch 2013 geht die Tendenz wieder deutlich nach unten.

37 Rettungsdienstbeamte gibt es in Baden-Württemberg. Bei den Notarzten ist der Hilffrist 2013 nur in fünf Bezirken eingehalten worden. Bei den Rettungswagen waren es 15. Die Werte sind deutlich schlechter betragen hatten. Zu oft kommen die Helfer zu spät beim Patienten an. Vor allem in ländlichen Gegenden. Aber nicht nur dort.

Die Schlüsselpunkte sind die Besondere-Kassen, Lörrach, Sigmaringen, Pforzen, Stadt oder Heilbronn. Dort liegt die Quote teils nur bei 85 Prozent. Tausende Einsätze haben die Vorgaben damit verfehlt. Allerdings muss man gar nicht so weit fahren, um hier in Notfall nicht sicher sein kann, wie lange die Retter brauchen.

Mitarbeiter beklagen Probleme besonders in Randgebieten – auch in der Region Stuttgart

Auch in der Region Stuttgart liegt einiges im Argen. Zwar führt die Landeshauptstadt die Tabelle als Positivbeispiel an, allerdings Notarzt als einziger Kreis. Sowohl in Böblingen als auch in Esslingen, Copplingen, Ludwigsburg und im Rems-Murr-Kreis ist die 95-Prozent-Quote verfehlt worden. Böblingen und Esslingen haben die Letzte auch bei den Rettungswagen knapp gemiss.

Nach Meinung vieler Experten kann die Lösung nur lauten: mehr Geld von den Krankenkassen, die in Baden-Württemberg kassieren. Nach Recherchen unserer Zeitung bezahlen sie in keinem anderen Bundesland weniger für die Notfallrettung. Auch das ist ein Rettungsversagen und Standorten.

Ein Mitarbeiter des Rettungsdienstes im Landkreis Ludwigsburg beispielsweise beklagt gegenüber unserer Zeitung, dass es besonders im Ströbatal und im Bottwarer immer wieder zu Engpässen komme. Die man man mit weiteren Notarzt- und Ret-



Die Mitarbeiter des Rettungsdienstes geben Gas – in vielen Regionen des Landes drüfen sie es dennoch nicht, gesetzliche Vorgaben einzuhalten (Foto: dpa)

tungswagenstandorten in dem Griff bekommen. Dafür sei aber kein Geld da. Der Bereich Ludwigsburg verzeichnet mit einer Quote von 90,9 Prozent bei den Notarzten den schlechtesten Wert in der Region Stuttgart. In mehreren Randgebieten dürfte die Quote freilich noch viel niedriger ausfallen.

„Wir sind nicht glücklich mit der Entwicklung und würden gerne noch schneller reiten“, sagt Udo Bangerter vom Deutschen Roten Kreuz (DRK). Der Sprecher des Landesverbandes Baden-Württemberg beklagt: „Der Schwachpunkt liegt im System. Wir fahren überall auf Kanne.“ Ohne zusätzliche Geld von den Kassen könne man keinen Puffer für Schwankungen erreichen und heute angesichts steigender Einsatzzahlen zwangsläufig immer hinterher.

Beim Innenministerium ist man über die neuen Zahlen nicht anders als glücklich. „Sie entsprechen nicht dem, was wir erwartet haben. Wir sind über die Entwicklung nicht erfreut“, sagt ein Sprecher. Nach drei Jahren mit einer positiven Tendenz sei jetzt plötzlich vieles wieder anders aus. „Wir müssen die Ergebnisse jetzt analysieren, Ursachenforschung betreiben und gemeinsam mit unseren Partnern von den Rettungsdiensten nach Lösungen suchen“, so der Sprecher.

Ganz untauglich gewesen ist man beim Land bisher aber nicht. Gemeinsam mit Hessen hat Baden-Württemberg jüngst einen erneuten Vorstoß unternommen, um die Notfallrettung in Deutschland auf eine neue Grundlage zu stellen. Der Bundesausschuss hat dem Vorhaben zugestimmt. Der Vorschlag zielt darauf ab, den Rettungsdienst im Sozialgesetzbuch V neu zu regeln. Dort ist er bisher nur als Bestandteil der Fahrkosten

oder unter dem Punkt Versorgung mit Krankentransportleistungen geregelt. Auch der Details der Abkündigung des Landes, der Das liegt im Sinne der Patienten – und der Rettungskräfte. „Sie meinen, dass die oder unter dem Punkt Versorgung mit Krankentransportleistungen geregelt. Auch der Details der Abkündigung des Landes, der Das liegt im Sinne der Patienten – und der Rettungskräfte. „Sie meinen, dass die

Hintergrund Vorbild Stuttgart

- Laut Gesetz müssen Rettungskräfte in Baden-Württemberg mindestens 95 Prozent der Fälle (ab einem Herz-Infarkt) von sofort sein. Diese sogenannte Hilffrist ist in vielen Ländern (Genauere Statistik im Land der Rettungsdienst) und auch teils deutlich verfehlt worden.
- Padellen Wagen über lange Verweilen auch bei mehreren drohenden Notfällen, Rettungsdiensten oder Notarzt eingreifen sind.
- 2006 hat die Stadt Stuttgart reagiert, nachdem durch unsere Zeitung schlechte Zahlen öfters gedruckt worden waren. Das gesamte Rettungswesen Stuttgart kam auf den Prüfstand. Es wurde zusätzliche Rettungswagen in Betrieb genommen und zusätzliche Notarzte durch die Krankenkassen finanziert. Seither gibt es in der Landeshauptstadt vier feste Notarzt-Stationen. Viele Abläufe sind verbessert worden.

- Die Maßnahmen haben Wirkung gezeigt. Seit mehreren Jahren wird die Hilffrist regelmäßig eingehalten. Stuttgart gehört damit zu den am besten aufgestellten Kreisen in Baden-Württemberg. Die Quote sowohl bei Notarzten als auch bei Rettungswagen liegt konstant zwischen 95 und gut 97 Prozent – auch im ersten Quartal 2014 und sogar leicht besser als 2013. „Der Rettungsdienst in Stuttgart ist strukturell richtig und gut geplant“, freut sich Hermann Kamp, eigiger Mitarbeiter von Ordnungsbürgermeister Martin Schäfer.
- Die bürokratische Rettungsdienst- und das Forum Notfallrettung Stuttgart kämpfen seit langem gegen Missstände im Rettungswesen. Wie viele Experten fordern sie weiter grundlegende Änderungen – etwa einen zusätzlichen Leiter Rettungsdienst. Ein solcher könnte als unabhängige Instanz künftig in jedem Rettungsdienstbereich die Einhaltung der Qualität überwachen. Bisher fehlt eine solche Funktion im Land. (jbo)

STUTTGART (dpa) - In Baden-Württemberg sind die Einsatzzeiten von Notarzten und Rettungswagen in den vergangenen Jahren deutlich verbessert worden. In der Region Stuttgart lag die Quote im ersten Quartal 2014 bei 97,1 Prozent. Das ist ein Rekordwert für den Bundesland. Die Rettungsdienste in Stuttgart sind strukturell richtig und gut geplant, freut sich Hermann Kamp, eigiger Mitarbeiter von Ordnungsbürgermeister Martin Schäfer. Die Maßnahmen haben Wirkung gezeigt. Seit mehreren Jahren wird die Hilffrist regelmäßig eingehalten. Stuttgart gehört damit zu den am besten aufgestellten Kreisen in Baden-Württemberg. Die Quote sowohl bei Notarzten als auch bei Rettungswagen liegt konstant zwischen 95 und gut 97 Prozent - auch im ersten Quartal 2014 und sogar leicht besser als 2013. Der Rettungsdienst in Stuttgart ist strukturell richtig und gut geplant, freut sich Hermann Kamp, eigiger Mitarbeiter von Ordnungsbürgermeister Martin Schäfer. Die Maßnahmen haben Wirkung gezeigt. Seit mehreren Jahren wird die Hilffrist regelmäßig eingehalten. Stuttgart gehört damit zu den am besten aufgestellten Kreisen in Baden-Württemberg. Die Quote sowohl bei Notarzten als auch bei Rettungswagen liegt konstant zwischen 95 und gut 97 Prozent - auch im ersten Quartal 2014 und sogar leicht besser als 2013. Der Rettungsdienst in Stuttgart ist strukturell richtig und gut geplant, freut sich Hermann Kamp, eigiger Mitarbeiter von Ordnungsbürgermeister Martin Schäfer.